

Kunst in Israel. Heute:

Tobias Kriener

Betrachte den Menschen

Jesus in israelischer Kunst

In der Passionszeit gedenken und bedenken wir das Leiden und Sterben Jesu – bevor wir seine Auferstehung an Ostern feiern. Das endgültige Ziel seines Leidens ist natürlich die große Osterfreude: die Botschaft vom Neuen Leben. Aber dieses Neue Leben kommt durch den Tod. Um zur Helligkeit des neuen Tages zu gelangen, müssen wir durch die Dunkelheit und Bitternis des Todes am Kreuz gehen.

Dass es etwas Gutes und Wichtiges gibt am Leiden und Sterben eines Menschen, das ist nicht einfach zu begreifen. Und erst recht sollte Leiden und Sterben nicht verherrlicht werden.

Auf welche Weise kann dann die Geschichte von Jesu Leiden und Sterben eine Botschaft enthalten, die uns hilft, die der Menschheit hilft? Um diese Frage zu beantworten, würde ich euch gerne an einer überraschenden Entdeckung teilhaben lassen, die ich vor einiger Zeit gemacht habe.

Katja und ich haben eine Ausstellung im Israel Museum in Jerusalem besucht unter der Überschrift „Betrachte den Menschen – Jesus in israelischer Kunst“. Diese Ausstellung war eine Sensation. Vor allem war es nicht zu erwarten, dass jüdische Künstler sich überhaupt mit Jesus beschäftigen. Für viele Jahrhunderte war Jesus ein absoluter Fluch – ein absolutes Tabu für Juden. Der Grund dafür liegt allein bei der Kirche. Sobald ein Jude sich taufen ließ, war es für ihn verboten, seinen Sohn zu beschneiden, wurde ihm streng verboten, koscher zu essen, wurde ihm streng verboten, am Sabbat nicht zu arbeiten und so weiter und so fort. Die Christliche Kirche erlaubte es Juden, die an Jesus glaubten, nicht, ihr Leben jüdisch zu leben. Sie verlangte von ihnen, ihr Jüdisch-Sein zu verneinen und ihm abzuschwören. Deshalb enthielt jede Erwähnung Jesu für Juden die unsinnige Forderung, ihr Jüdisch-Sein aufzugeben und sich selbst zu verleugnen. Der jüdische Name Jesu wurde darum für Juden unaussprechbar.

Und erst seit der Emanzipation der Juden im 19. Jahrhundert begannen jüdische Wissenschaftler, sich mit Jesus zu beschäftigen und sein Jüdisch-Sein wieder zu entdecken – ihn als Sohn des jüdischen Volkes wieder zu entdecken. Sie zeigten uns Christen, dass seine Lehre und sein Leben in jeder Hinsicht jüdisch war und dass sogar sein Tod und seine Auferstehung vom Tod in jeder Hinsicht jüdisch war.

Darum ist es keine Sensation, dass jüdische Künstler sich auch mit Jesus beschäftigen. Und natürlich waren wir sehr daran interes-

siert, wie sie das gemacht haben, als wir zu dieser Ausstellung gingen. Wie würden sie sein Leben und seine Lehre ins Bild setzen, sein Helfen und Heilen, seine Zeichen und Wunder? Und natürlich gibt es wundervolle Beispiele dafür, wie sie mit dem jüdischen Bruder Jesus umgehen.

Aber was mich wirklich verblüfft hat, ist, dass das, womit sie sich am meisten und am rührendsten beschäftigt haben, das Leiden Jesu war. Das prominenteste Beispiel ist *Marc Chagalls* „Weiße Kreuzigung“, die nicht zu dieser Ausstellung gehörte. Sie zeigt Jesus am Kreuz in jüdischer traditionell-religiöser Kleidung zusammen mit den Morden an Juden während eines Pogroms um ihn herum. Hier gibt es ein anderes Beispiel dieses Themas von *Moshe Hoffmann* – für mich sogar noch verstörender. Der deutsche Soldat zieht Jesus vom Kreuz, um ihn zu den anderen Juden zu bringen, die in die Gaskammer geführt werden. Und auf diese Weise widerruft und entleert er – höchst wahrscheinlich selber ein getaufter Christ – das Herzstück der christlichen Botschaft von Jesu Tod als einer Quelle der Gnade und Vergebung. Das Herz der christlichen Botschaft geht zugrunde in der Gaskammer.

Aber nicht nur der Holocaust ist Thema. Jesu Leiden ist auch ein Anlass, sich mit aktuellen politischen Fragen zu beschäftigen: *Jigael Tumarkin* hat eine Skulptur geschaffen „Mita Meschuna“ im Kontext von Israels Libanonkrieg 1982. „Mita Meschuna“ bedeutet „Fremder Tod“ oder „Peinlicher Tod“. Sie kritisiert die politischen und militärischen Entscheidungsträger, die in diesen Krieg zogen, nicht weil es notwendig war, Israel zu verteidigen, sondern aus Willkür, um ein politisches Ziel zu erreichen. Um dieses politische Ziel zu erreichen, billigten sie den Tod hunderter Soldaten.



Moshe Hoffmann



Adi Nes



Eine Collage von *Michael Heimann* stellt neben Rafaels Gemälde von Jesu Kreuzabnahme ein Foto der Erschießung eines palästinensischen Opfers durch einen israelischen Soldaten – eine radikale Kritik am Verhalten des israelischen Militärs in den Besetzten Gebieten.

Ein Foto von *Adi Nes* spielt an auf Leonardos „Letztes Abendmahl“, indem es eine Gruppe israelischer Soldaten abbildet in der Nacht, bevor sie in den Kampf ziehen müssen – wo jeder einzelne von ihnen sein Leben riskiert und niemand von ihnen weiß, ob er leben wird, um den nächsten Abend zu sehen.

Zwei Werke haben mich besonders berührt:

Das eine von *Reuven Rubin* heißt „Die Begegnung (Jesus und der Jude)“. Die Figur links steht für die vergehende Weise des Judentums – symbolisiert durch die herabhängenden Zweige des Baumes hinter ihr: der Diaspora-Jude – das orthodoxe Judentums Europas. Die Figur rechts steht für die Zukunft – symbolisiert durch die aufgerichteten Zweige des Baumes hinter ihr: der auferstandene Jesus, der die Wunden in seinen Händen zeigt. Er verkörpert das zionistische Ideal des auferstehenden jüdischen Volkes vom Leiden des Exils zu neuem Leben in seinem Land Eretz Jisrael. Man könnte mehr sagen über dieses Werk. Man könnte und müsste kritisch anmerken, dass es nicht zuletzt ein Dokument der zionistischen Verachtung des Diaspora-Judentums ist, der ich persönlich sicherlich nicht zustimme, und die auch in Israel kritisiert und überwunden worden ist. Und doch ist es eine bemerkenswerte Umkehr vertrauter Bilder in ihr Gegenteil.

Und zuletzt ein Bild von *Moshe Castel*. Es sieht ganz unspektakulär aus. Ein Leichnam am Kreuz mehr, wie wir es in jeder Katholischen Kirche finden können, nichts Ungewöhnliches, nichts Bewegendes – auf den ersten Blick. Aber wenn wir die Inschrift über dem Kreuz näher in Blick nehmen, sagt sie: „Hajehudi Castel (der Jude Castel)“. Es drückt aus, dass diese Kreuzigung ein Selbstportrait ist, das der Künstler gemalt hat, nachdem er seine Frau und sein Kind verloren hatte. Und es wird noch erstaunlicher, wenn man weiß, dass Moshe Castel der Sohn eines angesehenen Rabbiners war, und dass er dieses Bild wie andere Gemälde der Kreuzigung sein ganzes Leben lang weggeschlossen hatte. Er hat Anteil

Links:
Reuven Rubin;
rechts:
Moshe Castel;
Fotos: *TKriener*

an dem traditionellen jüdischen Zurückschrecken vor dieser umstrittenen Figur – aber an einem bestimmten Punkt seines Lebens, als er selber einen traumatischen Verlust erlebte, fühlte er sich zu Jesus hingezogen als der tiefsten Verkörperung menschlichen Leidens.

Für mich ist es am bewegendsten zu sehen, dass Juden – die allen Grund haben, sich von Jesus zu distanzieren wegen der unsinnigen Forderung der Kirche, sich selbst von ihrem Jüdisch-Sein zu distanzieren, wenn sie Nachfolger Jesu wurden – dass Juden ihren eigenen Weg zu Jesus finden. Es ist sehr bewegend, in ihren Kunstwerken den Ausdruck dessen zu sehen, wie Jesu Tun und Lehren und wie Jesu Schicksal Menschen anzieht, Menschen bewegt, wie es Menschen tröstet in tiefer Qual. Dadurch geben mir diese jüdischen Künstler ein Beispiel dafür, wie ich mich inspirieren lassen kann durch Jesu Tun und Lehre, wie ich Trost finden kann in Jesu Leiden. Durch ihre Kunstwerke lehren sie mich ein tiefes Verstehen Jesu. Sie predigen mir auf neue Weise, wie ich Jesus in seinem Leiden als meinen Heiland begreifen kann.

*Dr. Tobias Kriener ist Studienleiter in Nes Ammim/Israel
Jerusalem Gemeindebrief | Stiftungsjournal
März - Mai 2020*

*Vgl. auch den Beitrag in BlickPunkt.e 5/2019
von Georg Röwekamp zur gleichen Ausstellung,
in dem er weitere Kunstwerke vorstellt*

Rabbiner Walter Homolka hat in seinem kürzlich erschienenen Buch „Der Jude Jesus – Eine Heimholung“ ebenfalls diese und andere Kunstwerke vorgestellt und interpretiert. Sein Text und zugehörige Abbildungen sind zu finden unter der Leseprobe auf der Verlagswebseite

<https://www.herder.de/religion-spiritualitaet-shop/der-jude-jesus-%e2%80%93-eine-heimholung-gebundene-ausgabe/c-38/p-18574/>

Siehe auch aus diesem Buch den Auszug ab Seite 9 in dieser Ausgabe der BlickPunkt.e

